

Handwritten text in cursive script, likely a library stamp or signature.

Udo Achten – Petra Gerstenkorn – Holger Menze

Impressum

Faint, illegible text, possibly a library stamp or address.

**Udo Achten
Petra Gerstenkorn
Holger Menze**

Umschlag und Gestaltung: Udo Achten
Umschlagbild: Martin Kessler
Realisation: Klartext Medienwerkstatt GmbH, Essen
Druck und Bindung: Druckerei Himmer, Augsburg

© ver.di Bildung + Beratung gGmbH, Düsseldorf 2007
© Udo Achten, Düsseldorf

ISBN 978-3-931975-39-5

www.verdi-bub.de

C 07 - 00887



„Hände in Arbeit“? Gordon Uhlmann	76
Arbeitslos Julius Zerfaß	78
die hungernden. Ein Arbeitslosenroman Albert Klaus	80
DER ARBEITSPLATZ ODER ... Bertolt Brecht	82
Arbeitsbeschaffung Michael Schneider	87
„Frustr prägt meinen Arbeitsalltag“ Interview	92
Sündenbock, Rumpelstilzchen und des Kaisers neue Kleider Norbert Blüm	94
Was darf das Arbeitsamt? Rainer Lückner, Stefan Reisner	98
Heldenlied Kurt Küther	101
Die zehn Gebote der Arbeiter Flugblatt 1848	102
Grundbedingungen alles socialen Lebens ... Abgeordneter Degenkolb	105
Bitte um Arbeit Klaus Stein	106
Die Toten an die Lebenden Ferdinand Freiligrath	111
ARBEITER-FOTORAFIE	112
Das Recht auf Arbeit Stephan Born	116
Römerbrief Kap. 13	118
JESUS UND DER UNGEHORSAM Peter Noll	119

Wir sitzen alle in einem Boot

Wie Reichtum Armut schafft Karl-Georg Zinn	122
... zu lange auf die Dankbarkeit der Unternehmer gesetzt Interview	127
Bürger, schont eure Anlagen Erich Kästner	129
Reich und arm Wilhelm Weitling	130
Extreme Schiefelage Jürgen Glaubitz	132
Recht auf Arbeit Detlef Hensche	134
Artikel 24 der Verfassung von NRW	140
Das Recht auf Arbeit Rolf Hochhuth	141
Elektronische Fußfessel für Straftäter	146
„... das Tagewerk von sechs Millionen“ Thorsten Unger	148
Gespräch mit einem jungen Gewerkschaftler Peter Martin Lampel	152
„Das Handmitanlegen“ des Kamerad Lampel Carl von Ossietzky	154
Maschinenfabrik N & K Willi Bredel	158
Kuhle Wampe Bertolt Brecht	160
Vorwärts und nicht vergessen Bertolt Brecht	165
Grad der Erwerbsunfähigkeit: 66 ²/₃ Prozent Bruno Nelissen Haken	166



Arbeitsbeschaffung

Der Vorstoß der Freien Gewerkschaften in der Weltwirtschaftskrise der 1930er Jahre
Michael Schneider

Vor allem die Arbeitslosigkeit signalisierte das Ausmaß der wirtschaftlichen und sozialen Krise zu Anfang der 1930er Jahre: Die Arbeitslosenquote wuchs von 23 (1930) über 35 (1931) auf 44 % (1932). Damit war Deutschland besonders schwer von der weltweiten Krise getroffen.

Ganz in der Kontinuität der gewerkschaftlichen Politik forderte der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund (ADGB) zunächst eine deutliche Verkürzung der Arbeitszeit, da diese Maßnahme die Möglichkeit zu bieten schien, die (noch) vorhandenen Arbeitsplätze auf eine größere Anzahl von Arbeitern zu verteilen. Zwar wurde in innergewerkschaftlichen Diskussionen oftmals bemängelt, es handele sich bei der angestrebten Arbeitszeitverkürzung – die Rede war von der Einführung der 40-Stunden-Woche – allenfalls um eine Verteilung der Not, da an einen Lohnausgleich ja nicht zu denken sei; dennoch wurde diese Forderung seit 1930 immer wieder – in Resolutionen, Kundgebungen und Eingaben insbesondere an die Regierung Brüning – vorgetragen. Durchzusetzen vermochte sie sich indessen nicht. Zum einen lehnten die Arbeitgeber die Verkürzung der Arbeitszeit ab, weil sie durch die höhere Kostenbelastung zu verstärkter Arbeitslosigkeit führen werde; und zum anderen gingen

immer mehr Betriebe zu Kurzarbeit über, so dass von einer Arbeitszeitverkürzung ohnehin kein durchgreifender Effekt auf die Entwicklung der Arbeitslosigkeit zu erwarten war.

Zudem unterstützten die Gewerkschaften die Preissenkungsbemühungen der Regierung Brüning. Die Regierung folgte mit ihrer Politik der insbesondere von Industrieverbänden vertretenen Forderung nach Senkung der Gestehungskosten (Steuern, Löhne, Sozialabgaben) als Voraussetzung für Preissenkungen. Demgegenüber wiesen die Gewerkschaften darauf hin, dass nicht in einer Steigerung des Exports, sondern in Anreizen für die Binnennachfrage der Ausweg aus der Krise zu suchen sei. Der ADGB blieb damit zunächst auf dem Kurs, der mit der seit Mitte der 1920er Jahre vertretenen Kaufkrafttheorie vorgezeichnet war. Mit dieser Theorie wurde den Gewerkschaften in argumentativem Überschreiten der Grenzen traditioneller Tarifpolitik eine gesamtwirtschaftliche und auch konjunkturpolitische Funktion und damit Verantwortung zugewiesen. Auch mit dieser Forderung konnte sich der ADGB nicht gegen die Reichsregierung durchsetzen, die – in Übereinstimmung mit zentralen Forderungen der Unternehmerverbände – eine Politik der Lohnsenkung und des Sozialabbaus und damit der Beschneidung der Massenkaukraft betrieb.

Es war im Grunde ein Außenseiter, der den Versuch unternahm, die sozialdemokratisch-freigewerkschaftlichen Programmforderungen unter konjunkturpolitischem Aspekt zu einer erfolgversprechenden Kriseninitiative weiterzuentwickeln: Auf der Arbeit Wladimir Woytinskys, eines russischen Emigranten, der seit 1929 Leiter des statistischen Büros des ADGB war, basierte das gewerkschaftliche Arbeitsbeschaffungsprogramm. Nicht mehr am Krisensymptom der Arbeitslosigkeit sollte kuriert werden, sondern Ziel war eine allgemeine Belebung der Wirtschaftstätigkeit.

Dieser Gedanke beherrschte das ungefähr im Februar 1931 ausgearbeitete „Aktionsprogramm für die Belebung der Wirtschaft“, das im März 1931 dem Gewerkschaftsvorstand zur Beratung vorgelegt wurde. Nach der Freigabe des Aktionsprogramms durch den Bundesvorstand des ADGB wurde es im Juni 1931 in einer gekürzten und umgearbeiteten Fassung in der gewerkschaftlichen Monatsschrift „Die Arbeit“ publiziert. Woytinsky trat für eine international abgesprochene Senkung der Golddeckungsreserven ein, wodurch eine Kreditausweitung ermöglicht werden sollte, die wiederum zur Ausweitung staatlicher Auftragsvergabe genutzt werden sollte.

Der Aufsatz Woytinskys vom Juni 1931 war der Auftakt zu einer heftigen innergewerkschaftlich-innersozialdemokratischen Debatte, zu deren Schärfe Woytinsky freilich selbst beigetragen hatte; denn in der Begründung seines Programms hatte er der bisherigen sozialdemokratischen Politik vorgeworfen, sie sei auf „Einullung der Arbeiterschaft mit der sozialistischen Zukunftsmusik“ hinausgelaufen. Das musste Negativreaktionen bei denen hervorrufen,

von deren parlamentarischer Unterstützung jedoch die Durchsetzung des Plans – getreu der traditionellen Arbeitsteilung von Partei und Gewerkschaften – abhängig war.

Wortführer der innersozialdemokratischen Kritik war Fritz Naphtali, der durch sein Engagement für die Wirtschaftsdemokratie-Programmatik bekannt geworden war. Im Juli 1931 wies er – ebenfalls in der „Arbeit“ – den Plan Woytinskys zurück, weil dieser unweigerlich inflationistisch wirken müsste. Angesichts der erst wenige Jahre zurückliegenden Hochinflation mögen derartige Befürchtungen verständlich sein; sie beruhten jedoch, wie in Anbetracht der herrschenden Deflationspolitik festzustellen ist, auf einer Fehleinschätzung der realen Situation. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion schloss sich den Vorbehalten Naphtalis weitgehend an; das dürfte vor allem auf den Entschluss zur Tolerierung der Regierung Brüning zurückzuführen sein, dem ein Einschwenken auf die Linie einer aktiven Konjunkturpolitik durch Kreditausweitung zuwidergelaufen wäre. Auch gab es grundsätzliche Vorbehalte, erschien der Plan Woytinskys manchen doch als eine

Aus: Lachen Links
1927

Zur Lage

Nun merke auf und merke recht,
Du Arbeitsmann, du Ackersknecht,
Der Wind, der jetzt von rechts weht her,
Der Wind bläst eure Taschen leer!

Ihr habt noch lange nicht genug
Am Rad geschuffet und am Pflug!
Die Herren sahen scheel und schief,
Der Hindenburg schrieb einen Brief.

Und ist dein Sohn auch arbeitslos,
Und trifft dich morgen gleiches Los,
Das ist den Herren grade recht,
Du Arbeitsmann und Ackersknecht!

Auf Ackersknecht und Arbeitsmann
Die hohen Herrn ein Grollen han:
Ihr habt einmal euch aufgereckt
Und junges Freiheitsreis gesteckt!

Und weil die Herrn ihr laufen ließt,
Der scharfe Wind am wehen ist.
Es fröstelt euch, Das freut die Herrn.
Dazu hört man die Pfaffen plärren.

Es dröhnt das Rad, es knirscht der Pflug:
Es ist noch immer nicht genug!
Und weiter müßt ihr horchen still,
Was Rad und Pflug euch sagen will.

Friedrich Wendel.



Überlebenshilfe für den Kapitalismus, der sich gerade in seiner „End-Krise“ zu befinden schien.

Woytinsky und einige andere Verfechter der „neuen“ Konjunkturpolitik ließen sich nicht entmutigen. Zusammen mit Fritz Tarnow, dem Vorsitzenden des Holzarbeiter-Verbandes, und mit Fritz Baade, dem Leiter der Reichsforschungsstelle für landwirtschaftliches Marktwesen und Mitglied der SPD-Reichstagsfraktion, entwickelten sie ihr Programm weiter. Um die Jahreswende 1931/32 legten sie den nach den Autoren benannten WTB-Plan vor. Vorgelegt wurde ein Programm öffentlicher Arbeiten mit einem Finanzvolumen von 2 Milliarden Reichsmark, durch die – gewissermaßen als Initialzündung – 1 Million Arbeitslose für ein Jahr wieder in den Produktionsprozess eingegliedert werden sollten.

Der Krisenkongress vom 13. April 1932 bildete den Schlusspunkt der innergewerkschaftlichen Diskussion und sollte – so Theodor Leipart, der Vorsitzende des



ADGB – wie ein „Fanal“ wirken, um das sich alle scharen müssten, die für eine sofortige Krisenbeendigung einträten. Die vom Kongress verabschiedete Resolution empfahl, aufgrund staatlicher Aufträge – bei Einhaltung der 40-Stunden-Woche – folgende Arbeitsvorhaben durchzuführen: Erhaltung und Verbesserung des Straßennetzes, Arbeiten zum Schutz gegen Hochwassergefahren, Kleinwohnungsbau, Hausreparaturen, Aufträge von Reichsbahn und Reichspost, Siedlungsarbeiten und landwirtschaftliche Meliorationen.

Die erforderlichen Geldmittel sollten durch Zusammenfassung der frei werdenden Arbeitslosenunterstützung, der Steuern der Wiederbeschäftigten, der Mehreinnahmen aus Verbrauchssteuern und letztlich durch die Auflage einer Arbeitbeschaffungsanleihe, die wohl als Zugeständnis an die Vorstellungen der SPD-Reichstagsfraktion Aufnahme in das Programm gefunden hatte, aufgebracht werden. Sollte diese Anleihe jedoch nicht in vollem Umfange, womit zu rechnen war, auf dem Kapitalmarkt untergebracht werden können, so sollte sie den Banken als bei der Reichsbank rediscontierbare Unterlage zur Zwischenfinanzierung dienen. Zur Koordinierung aller Arbeitsbeschaffungsträger sollte eine „Zentralstelle für Arbeitsbeschaffung“ gegründet werden, in der die Gewerkschaften stark vertreten sein müssten.

Im zweiten Teil der Resolution des Krisenkongresses wurden die Positionen zum „Umbau der Wirtschaft“ vorgetragen. Der Katalog von entsprechenden Maßnahmen reichte von der Verstaatlichung der Schlüsselindustrien, der Energie- und Verkehrswirtschaft sowie der Banken über die Einrichtung eines Kartell- und Monopolamts und die Demokratisierung der Reichsbank bis zur innereuropäischen Wirtschaftszusammenarbeit und schließlich zum Aufbau einer sozialistischen Planwirtschaft. Mit diesen Maßnahmen sollte die Krisenanfäll-

Der Grundstein

Dieser Nummer liegt für
unseren Mitglieder gratis
das Organische Jahr-
gang 1931 bei.

Wochenblatt des Deutschen Bauergewerksbundes

für Werkmeister, Geiseln, Lehrlinge und Hilfsarbeiter in Maurer-, Beton- und Tischlerbetrieben, in der Kachelofen- und Steinzeugindustrie, in Scheibenzerspanner- und Glasereien, in Papier- und Druckbetrieben, für Hilfsarbeiter und die Arbeiter im Straßenbau, Holzver-, Klempner-, Ofen-, Eisen-, Stein- und Terrazzoarbeiten

Verleger: w. g. m. v. G. m. b. H. (ohne Beschränkung der Haftung), Berlin 10, Friedrichstraße 5/6, Telefon: 27 20 00, 27 20 01, 27 20 02, 27 20 03, 27 20 04, 27 20 05, 27 20 06, 27 20 07, 27 20 08, 27 20 09, 27 20 10, 27 20 11, 27 20 12, 27 20 13, 27 20 14, 27 20 15, 27 20 16, 27 20 17, 27 20 18, 27 20 19, 27 20 20, 27 20 21, 27 20 22, 27 20 23, 27 20 24, 27 20 25, 27 20 26, 27 20 27, 27 20 28, 27 20 29, 27 20 30, 27 20 31, 27 20 32, 27 20 33, 27 20 34, 27 20 35, 27 20 36, 27 20 37, 27 20 38, 27 20 39, 27 20 40, 27 20 41, 27 20 42, 27 20 43, 27 20 44, 27 20 45, 27 20 46, 27 20 47, 27 20 48, 27 20 49, 27 20 50, 27 20 51, 27 20 52, 27 20 53, 27 20 54, 27 20 55, 27 20 56, 27 20 57, 27 20 58, 27 20 59, 27 20 60, 27 20 61, 27 20 62, 27 20 63, 27 20 64, 27 20 65, 27 20 66, 27 20 67, 27 20 68, 27 20 69, 27 20 70, 27 20 71, 27 20 72, 27 20 73, 27 20 74, 27 20 75, 27 20 76, 27 20 77, 27 20 78, 27 20 79, 27 20 80, 27 20 81, 27 20 82, 27 20 83, 27 20 84, 27 20 85, 27 20 86, 27 20 87, 27 20 88, 27 20 89, 27 20 90, 27 20 91, 27 20 92, 27 20 93, 27 20 94, 27 20 95, 27 20 96, 27 20 97, 27 20 98, 27 20 99, 27 20 100

VON DER GEISSEL DER ARBEITSLOSIGKEIT UND NOT BEFREIT EUCH DIE ORGANISATION! ERLÖST EUCH SELBER!



Man singt zur Weihnacht ein trostreiches Lied:
Es klingt wie Kindeslallen,
Wie ein Wiegenlied, dieses Weihnachtlied
Von Frieden und Wohlgefallen,
Von Liebe und Freude, von Freiheit und Glück,
Daß alle Menschen Brüder,
Und daß bald der Heiland mit mildem Blick
Erlösend stelte her nieder ...

Ein heiliges Lied! Doch die Wirklichkeit
Zeigt uns etwas anders auf Erden,
Sie zeigt uns, daß Unrecht und Bitterkeit
Steis von Neuem geboren werden;
Sie zeigt uns das Elend; sie zeigt uns die Not,
Singt höhnisch das Lied vom Heiland,
Und es schreit der Hungerschnal nach Brot
Aus Mietkasernen und Gassen ...

So schleicht die blass, die elende Not
Und das Lirach durch alle Lände,
Und kein erlösendes Machtgebot
Brettet aus das Elends Ende;
Es zeigt sich kein milder Heiland der Welt,
Um aus dem Klauen des Bösen
Gleich einem sieghaft gerechten Heil
Die Menschheit zu erlösen!

Wohlan! Seid selbst Heiland der Welt!
Seid selbst der Menschheit Erlöser!
Sprengt selbst die Ketten, die zwingend euch hält,
Seid selbst eures Schicksals Verweser!
Zum Freiheitskampfe reicht euch die Hand,
Zum Kampfe aus des Sklaventums Krallen!
Schafft selbst mitvoll ein Edelland
Voll Frieden und Wohlgefallen!

Hinein in den Kampf! Die Köpfe gerockt!
Regt mutig die Herzen und Glieder!
Heraus an den Feind, das Ziel ist gesteckt!
Die Zwingsburg des Murrens stigt abwärts!
Ert dann, wenn diese Geißel gefüllt,
Kann endlich auf Erden erschallen
Das Jubellied von dem Frieden der Welt
Und der Menschheit Wohlgefallen.

ligkeit des Kapitalismus gemildert, wenn nicht behoben werden. Demgegenüber galt das Arbeitsbeschaffungsprogramm als eine Art Sofortprogramm.

Die Idee einer kreditfinanzierten staatlichen Initiative zur Konjunkturbelebung, wie sie die Freien Gewerkschaften vertraten, lag Anfang der 1930er Jahre „in der Luft“. Mehrere Wirtschafts- und Finanzfachleute propagierten entsprechende Programme, galten aber gegenüber der Mehrheit der angebotsorientierten Theoretiker und Politiker als Außenseiter. Erst Mitte der 1930er Jahre setzte sich die Idee einer antizyklischen Konjunkturpolitik auf den Spuren von John M. Keynes durch – bevor sie seit den 1970er Jahren erneut zurückgedrängt wurde.

Der gewerkschaftliche Arbeitsbeschaffungsplan wurde nicht in die Tat umgesetzt. Aus eigener Kraft vermochten die von der Krise geschwächten Gewerkschaften – sie verloren Anfang der 1930er Jahre etwa ein Viertel ihrer Mitglieder – keinen Po-

litikwechsel durchzusetzen. Und die SPD konnten sie nicht für die Vertretung ihres Krisenprogramms gewinnen. Doch selbst wenn die SPD das Konzept der Gewerkschaften voll und ganz unterstützt hätte, wäre damit angesichts der politischen Mehrheitsverhältnisse keine Realisierungsmöglichkeit verbunden gewesen.

Allerdings kann man fragen, ob die SPD nicht bei einer frühzeitigen Übernahme des Arbeitsbeschaffungsplans deutlich an Attraktivität gewonnen hätte, so dass die Wahlergebnisse seit Sommer 1932 u.U. positiver für sie ausgefallen wären. Die Nationalsozialisten, vor allem Gregor Strasser, propagierten seit Mai 1932 einen eigenen großangelegten Arbeitsbeschaffungsplan, der – so mag man vermuten – zum Wahlerfolg der NSDAP in den Wahlen vom Juli 1932 beigetragen hat. Und auch die spätere Arbeitsbeschaffungspolitik, deren Verknüpfung mit Aufrüstung und Kriegsvorbereitung gewiss nicht allen Zeitgenossen sofort klar wurde, hat dem Regime Hitlers in weiten Kreisen der Bevölkerung, im Übrigen auch in der Arbeiterschaft, Zustimmung und Anerkennung gebracht.

So drängt sich insgesamt – schaut man auch auf das zögerliche Handeln der Regierungen Brüning, Papen und schließlich von Schleicher – der Eindruck einer verpassten Chance auf, die Weimarer Republik durch eine konsequente Arbeitsbeschaffungspolitik und damit durch wirtschaftliche Stabilisierung in letzter Minute auch politisch zu stabilisieren. Doch damit befinden wir uns auf dem Gebiet der Spekulation, das naturgemäß keine gesicherten Antworten zulässt.

Arbeitslosenspeisung

